

V0429/24

Sachstand und weiteres Vorgehen bei der Sanierung des Künettegrabens
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)

Antrag:

1. Der Stadtrat nimmt den Sachstand zur Sanierung des Künettegrabens zur Kenntnis.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, auf der Grundlage der vorgelegten Machbarkeitsstudie für die Planung, Vorbereitung und Umsetzung der Maßnahme voranzutreiben. Parallel ist die Sanierung durch biologische Methoden weiter zu prüfen.
3. Der Freistaat Bayern wird gebeten, die Finanzierung entsprechend dem Glacisvertrag sicherzustellen.

Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit	11.07.2024	Vorberatung
Stadtrat	23.07.2024	Entscheidung

Stadtrat vom 23.07.2024

Stadtrat Grob erläutert, weshalb der Künettegraben für ihn zu einer Herzensangelegenheit geworden ist. Nicht umsonst habe die CSU zweimal Gelder aus der Fraktionsreserve vom Landtag dafür aufgebracht. Nach seinen Aussagen habe man nun einen Stand erreicht, der sehr gut und gangbar sei. Das Konzept der Firma Goldbrunner besage, dass es hierfür einer nachhaltigen Lösung bedarf. Diese bestehe aus einem Absetzbecken, das vorne am Zulauf der Schutter in den Künettegraben angebracht werden könnte. Die erforderliche Zustimmung des Denkmalschutzes sei inzwischen ebenfalls da. Laut Gutachten befinde sich im Künettegraben bis zu 1,20 Meter Dreck, der aus Lehm, Sand, Kies und Gehölz bestehe. Aus Sicht von Stadtrat Grob sollte dieser entfernt werden. Dies koste allerdings viel Geld, lt. Gutachten 3,1 Mio Euro. Vom Landtag würde man als Unterstützung 500.000 Euro bekommen. Weiter würde der Glacisvertrag in Frage kommen, der besage, dass der Freistaat Bayern 75 Prozent und die Stadt Ingolstadt 25 Prozent von den Kosten übernehmen müsste. Da es sich hierbei um Unterhaltsmaßnahmen handle, müsse zuerst einmal geprüft werden, ob es sich dabei überhaupt um Unterhaltsmaßnahmen handle. Die biologische Komponente mache in den Augen von Stadtrat Grob nur Sinn, wenn zuvor mit einem Bagger sauber gemacht würde. Dies würde in den Prüfantrag mitaufgenommen werden müssen. Stadtrat Grob setzt sich für die Aufrechterhaltung des Künettegrabens ein und bittet um Unterstützung, das Projekt zu Ende zu bringen. Es handle sich um 1,2 Kilometer wiederhergestellten historischen Raum für die Stadt Ingolstadt und auch dem Jubiläum der Landesfestung im Jahr 2028 würde es zu gute kommen, betont er.

Stadtrat Witty glaubt, dass es in aller Interesse sei, dass der Künettegraben bis zum Festungsjubiläum ansehnlich ist. Aufgrund der beiden gegenüberstehenden Varianten von

Stadtrat Grob und des Vorschlags der Stadtverwaltung mit der biologischen Komponente habe er allerdings ein wenig Bauchschmerzen. Stadtrat Witty möchte in Erfahrung bringen, ob es zu den verschiedenen Verfahrenstechniken schon mehr Erkenntnisse gebe. Auch die Komponente der Kostenaufteilung spiele eine Rolle. In seinen Augen sei diese noch sehr viel unklar und schwammig. Wenn es zu den 3,3 Mio. Euro Gesamtkosten käme, würde dies bedeuten, dass ein großer Teil bei der Stadt Ingolstadt bliebe.

Bürgermeisterin Kleine antwortet, dass es möglich sei, eine biologische Sanierung durchzuführen. Man müsse sich dazu nur noch die Details anschauen, die die Firma zur Verfügung stellte. Aus ihrer Sicht ergibt es Sinn, mit der biologischen Variante zu beginnen. Um einen nachhaltigen Effekt zu erreichen, müsse man parallel dazu das Absetzbecken bauen. Anschließend dazu wolle man das Ausbaggern weiterverfolgen. Sollte sich im nächsten Jahr abzeichnen, dass durch die biologische Sanierung keine wesentliche Verbesserung herbeigeführt werden kann, müsse man ohnehin auf diese Maßnahme zurückgreifen. Bis dahin benötige man noch die Zusage vom Freistaat Bayern, dass dieser die Sanierung durch ein Ausbaggern und ein Absetzbecken mitfinanziere. Bürgermeisterin Kleine erläutert, dass die Maßnahme eigentlich über die Wasserwirtschaftsbehörde vorbereitet würde und die Stadt Ingolstadt sich mit 25 Prozent der Kosten daran beteiligen würde. Die Stadt Ingolstadt konnte durch den Finanzbeitrag der CSU-Landtagsfraktion in eine gewisse Vorleistung gehen, was die Vorbereitung der Maßnahmen im Vorfeld ermöglicht habe, so die Machbarkeitsstudie. Weiter weist sie daraufhin, dass man angesichts der Haushaltslage dazu verpflichtet sei, eine deutlich günstigere Methode zu überprüfen, wenn diese eine wirksame Methode sein könnte. Um mit der biologischen Methode tatsächlich im Frühjahr beginnen zu können, benötige man heute einen Beschluss.

Stadtrat Witty stellt fest, dass aus Sicht der Verwaltung das Absetzbecken auf jeden Fall erforderlich wäre und die biologische Komponente ebenfalls in Spiel kommen würde. Mit anderen pflegerischen Maßnahmen würde man hierbei bestimmt schon bei über einer Million Euro sein. Bisher seien von Seiten des Freistaates Bayern bzw. der Fraktionsreserve 500.000 Euro in Aussicht gestellt. Dies würde bedeuten, dass der Anteil des Freistaates Bayern unter 50 Prozent läge. An Stadtrat Grob gewandt, möchte Stadtrat Witty in Erfahrung bringen, ob man zumindest in Nähe des Glacis-Vertrags kämen würde, da ansonsten die Diskrepanz sehr hoch sei.

Stadtrat Grob meint, dass seine Vorstellungen eigentlich ganz nah bei denen von Bürgermeisterin Kleine liegen würden. Das einzige, was ihm nicht gefalle, sei der Vorschlag mit der biologischen Komponente zu beginnen, da man ja heute schon vom Gutachter wisse, dass Kies, Lehm, Sand, Gestein und Gehölz sich nicht biologisch auflösen lassen. Dies würde zur Folge haben, dass ein riesen Eintrag im Künettegraben drinbleiben würde. Die biologische Variante sei ein Mittel zur Begleitung, aber nicht die Lösung. Um den Zustand des Künettegrabens wiederherzustellen, benötige es allerdings einen Bagger, der natürlich viel Geld koste. Stadtrat Grob schlägt vor, den Antrag der Verwaltung so umzuformulieren, dass der zweite Satz erst unter Nummer zwei aufgeführt werde. Beim Satz „Parallel ist die Sanierung durch biologische Methoden weiter zu prüfen.“, hätte er gerne ergänzt, diesen nur als Teilabschnitt des Sanierungskonzepts zu prüfen. Weiter geht Stadtrat Grob zum Thema Finanzierung über. Das Absetzbecken würde laut Kalkulation bei 700.000 Euro liegen und die Säuberung zwischen 2,1 und 2,4 Mio. Euro. In der Summe würde man dann bei 3,1 Mio. Euro liegen. Abzüglich der 500.000 Euro von der Landtagsfraktion wäre man bei 2,6 Mio.

Euro. Zur weiteren Verhandlung mit dem Freistaat Bayern würde sich Stadtrat Grob zur Verfügung stellen. Letztendlich hänge es nämlich vom Glacisvertrag ab, dass der Freistaat Bayern 75 Prozent und die Stadt Ingolstadt 25 Prozent von den Kosten trage.

Bürgermeisterin Kleine sagt, sie entnehme dem Vorschlag von Stadtrat Grob, dass er damit einverstanden sei, dass die biologische Methode im nächsten Sommer in Kombination mit einer Evaluation ausprobiert wird. Der Dissens, der sich noch stelle, sei die Frage, ab wann der Künettegraben als sauber gelte. Bürgermeisterin Kleine vertritt die Meinung, dass die Aufenthaltsqualität durch den anaeroben Faulschlamm, den alten Blätter usw. negativ beeinflusst wird. Aus Kostengründen und auch weil es ein erheblicher Eingriff und Aufwand sei, würde sie zuerst versuchen wollen, ob es gelingt, auch ohne Ausbaggern die gewünschte Qualität herstellen zu können.

Stadtrat Grob korrigiert, dass die Meinungsverschiedenheit darin bestehe, dass er die biologische Methode nur dann heranziehen würde, wenn man so viel Massenreduzierung hat, dass sich ein physikalisches Entfernen des Schlammes rentiert. Um das Entfernen des Schlammes komme man seiner Ansicht nach nicht herum. Geld für ein nachhaltiges Absetzbecken auszugeben und gleichzeitig den Dreck darin liegen zu lassen, könne er nicht unterstützen.

Stadtrat Stachel sagt, er möchte die biologische Variante, den Künettegraben nachhaltig zu verbessern, durchaus in Frage stellen. Er glaubt, dass man innerhalb eines einzigen Jahres keine Chance habe, durch irgendeine biologische Maßnahme wirklich abschließend entscheiden zu können, ob diese funktioniert oder nicht. Wenn dann müsste man diesen Prozess über Jahre laufen lassen. Zum einen habe man die Zeit dafür nicht und zum anderen hege man nicht die Absicht, den Dreck im Künettegraben drin liegen zu lassen. Aus diesem Grund plädiere er dafür, den Künettegraben zuerst auszuräumen und sauber zu machen. Später begleitend eine biologische Methode auszuprobieren, sei in Ordnung.

Stadtrat Dr. Lösel teilt die Meinung, dass durch eine biologische Lösung, die vorgeschaltet sei, nicht so viel reduziert würde, dass sich am Ende der Künettegraben amortisiert. Durch ein Ausbaggern würde man sicherstellen können, dass auch wirklich alles beseitigt wird, was sich dort nicht hineingehöre. Er persönlich sei sehr für biologische Lösungen. Trotzdem glaube er, dass es am Künettegraben mehr Sinn mache, diese erst im Nachgang einzusetzen. Kostenmäßig und auch aus nachhaltiger Sicht, wäre dies der effizienteste Weg.

In den Augen von Stadtrat Meier sei ein Absetzbecken als unstrittig anzusehen. Die biologische Methode sei seiner Ansicht ebenso notwendig, um den Eintrag abfangen zu können, den das Absetzbecken nicht abfangen könne. Dies sei vor allem für die Zukunft zum sauber halten für den Künettegraben wichtig. Bezüglich des Ausbaggerns schlägt Stadtrat Meier vor, Saugpumpen oder einen Saugbagger zu verwenden, da diese wesentlich preiswerter wären.

Stadtrat Schäuble geht auf das Thema der Finanzierung ein und betont, dass sich die Stadtverwaltung im Konsolidierungsprozess befinde. Angesichts der bisherigen Debatten, könne er allem zustimmen, was so viel koste wie die Fraktionsreserve, welche die CSU dankenswerterweise bereitgestellt habe. Dies entspreche 500.000 Euro. Allem darüber

könne Stadtrat Schäuble nicht zustimmen, es sei denn, der Freistaat Bayern übernehme die Finanzierung.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf pflichtet Stadtrat Schäuble bei. Man müsse versuchen die Aufenthaltsqualität des Künettegrabens möglichst kostengünstig wiederherzustellen. Zudem müsse der Freistaat Bayern in die Pflicht genommen werden. Es gebe einen Glacisvertrag mit 75 Prozent Kostenpflicht des Freistaates Bayern. Weiter empfinde er die Fraktionsreserve der CSU als dubios, da man hier von Steuergeldern rede. Das ganze Projekt benötige eine solide Grundlage, damit man sich finanziell nicht vergaloppiere.

Einfach davon auszugehen, dass die biologische Methode nicht ausreichend funktioniere, halte Stadtrat Semle nicht für den richtigen Weg. Deshalb würde er sich hierzu eine Stellungnahme von Herrn Schneider wünschen. Weiter möchte er daran erinnern, dass man am Baggersee gesehen habe, dass Ausbaggern oder gründlich sauber machen nicht die Methode der Wahl sei. Einer Zustimmung des Verwaltungsvorschlags halte er für sinnvoll.

Stadtrat Witty könne den Redebeitrag von Stadtrat Schäuble nicht ganz teilen. Zu warten, bis die 500.000 Euro aufgebracht seien, würde bedeuten, dass erst einmal nichts passiere und dass das Festungsjubiläum dann ohne sanierten Künettegraben stattfinde. Er halte es für sinnvoll, eine gemeinsame Lösung zwischen Stadtverwaltung und dem Freistaat Bayern zu erarbeiten. Aus Sicht der Stadt Ingolstadt sollte dabei mindestens der Glacisvertrag eingehalten werden.

Bevor man in ein Gespräch mit dem Freistaat Bayern gehe, müsse die Stadtverwaltung wissen, über welches Volumen man spreche, betont Stadtrat Grob. Durch das Gutachten der Firma Goldbrunner verfüge man nun über eine Summe, über die man diskutieren könne. Weiter macht er darauf aufmerksam, dass eine Zustimmung der Verwaltungsvorlage bisher nur eine Weiterplanung bedeuten würde sowie dem Versuch, die Finanzierung über den Freistaat zu klären. Weiter kritisiert Stadtrat Grob die Aussage von Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Ohne die Freunde des Künettegrabens wäre die Stadtverwaltung wahrscheinlich erst gar nicht auf das Thema aufmerksam geworden. Stadtrat Grob verdeutlicht, dass der den Vorschlag der Verwaltung gutheiße. Er würde lediglich die biologische Lösung als Teil des Konzeptes sehen und dass darüber erst im Stadtrat entschieden wird, wenn es um die Realisierung gehe.

Stadtrat Achhammer ergänzt, dass in der Beschlussvorlage keine finanziellen Kosten oder Ausgaben genannt werden. Es handle sich hierbei eigentlich nur um Grundsatzdiskussionen, untermauert er. Zusätzlich zu den 500.000 Euro der Fraktionsreserve müsse selbstverständlich die Finanzierung über den Freistaat Bayern gesichert werden. Hierbei habe er allerdings große Bedenken. Probieren müsse man es trotzdem.

Stadtrat Schäuble möchte wissen, ob die 500.000 Euro Fraktionsreserve der CSU auf die 75 Prozent aufgerechnet werden. Dies wäre wichtig zu wissen bei der Klärung der Finanzierung.

Grundsätzlich sei dieser Betrag ein unabhängiges Geld, antwortet Stadtrat Grob. Die Fraktionsreserve habe mit der Aufteilung nichts zu tun, was bedeute, dass von der

Gesamtsumme 500.000 Euro abgezogen würden. Der Restbetrag sei dann die Aufteilung zwischen dem Freistaat Bayern und der Stadt Ingolstadt.

Vor dem Hintergrund der Konsolidierung wirft Stadträtin Peters den Vorschlag auf, das Thema Sanierung des Künettegrabens nach hinten zu verschieben.

Die Vorstellung von Stadtrat Grob, die biologische Komponente erst im Nachgang anzupacken, könne Bürgermeisterin Kleine nicht teilen. Aus anderen Kommunen mit ähnlichen Gewässern wie z.B. der Stadt Rüsselsheim wisse man, dass die biologische Methode überraschende Erfolge erzielt habe. Aus diesem Grund bleibe Bürgermeisterin Kleine dabei, im nächsten Sommer das Totholz rauszuholen, um die biologische Methode für einen Sommer einsetzen zu können. Parallel dazu könne man mit der Planung des Absetzbeckens und auch mit der Vorbereitung und Kostenschätzung für das Ausbaggern weiter vorangehen. Wenn das Ausbaggern als Maßnahme tatsächlich gewünscht sei, benötige man hierfür eine Projektgenehmigung, informiert Bürgermeisterin Kleine. Das Vorhaben stehe und falle mit dem Anteil des Freistaates Bayern. Hierfür würden Verhandlungsgespräche geführt werden müssen. Es war der Aspekt der Nachhaltigkeit des Absetzbeckens, was das Wasserwirtschaftsamt letztendlich überzeugt habe. Bezüglich der biologischen Methode habe man darauf geachtet, eine größtmögliche Transparenz zu schaffen. Viele Expertinnen und Experten, Journalisten, Biologen sowie der ehemalige Leiter des Gartenamtes seien bei den Gesprächen mit vor Ort gewesen. Zudem beinhalte diese Vorgehensweise die finanzielle Vorsicht, die Stadtrat Schäuble mit ins Boot gelegt habe, betont Bürgermeisterin Kleine. Deshalb schlage sie vor, unter Punkt zwei, die biologische Methode als Teil oder Vorbereitung der mechanischen Sanierung und Säuberung mitaufzunehmen.

Sodann ergeht folgende geänderte Beschlussfassung:

(Die Änderungen zum ursprünglichen Antragstext sind hervorgehoben.)

Mit allen Stimmen:

1. Der Stadtrat nimmt den Sachstand zur Sanierung des Künettegrabens zur Kenntnis.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, auf der Grundlage der vorgelegten Machbarkeitsstudie die Planung, Vorbereitung und Umsetzung der Maßnahme voranzutreiben. **Parallel ist die biologische Methode als Vorbereitung zur mechanischen Sanierung und Säuberung weiter zu treiben.**
3. Der Freistaat Bayern wird gebeten, die Finanzierung entsprechend dem Glacisvertrag sicherzustellen.